

## Bericht der Rundreise im September 2009 mit Monica Chuji, Kichwa

### Vertreterin aus Ecuador und Jennifer Rubis, Dayak Vertreterin aus Malaysia

Der Erhalt der biologischen Vielfalt, Waldschutz und Klimagerechtigkeit mit besonderem Fokus auf den Rechten Indigener Völker waren die Themen der 10-tägigen Rundreise, die das Institut für Ökologie und Aktions-Ethnologie – INFOE vom 3. bis 13. September 2009 organisierte. Ziel dieser Reise war es einerseits, Informationen und Verständnis zum Beitrag indigener Völker zum Wald- und Klimaschutz und dem Erhalt der biologischen Vielfalt unterschiedlichen Zielgruppen zu vermitteln. Andererseits sollte den beiden indigenen Expertinnen auch die Möglichkeit gegeben werden, einen Einblick in die aktuelle Situation in Deutschland zu den Themen zu erhalten.

Zum Auftakt der Rundreise fand am Freitag den 04. September ein Dialogworkshop in der Evangelischen Akademie Villigst statt, an dem nicht nur die beiden indigenen Repräsentantinnen teilnahmen, sondern auch VertreterInnen von mehreren deutschen NGOs, wie Anika Schroeder (Misereor), Dr. Theodor Rathgeber (unabhängiger Berater), Elke Mannigel (Oro Verde), Klaus Deucher (u.a. GfbV) sowie Sabine Schielmann und weitere Mitarbeiterinnen von INFOE.

Die Idee dieses Workshops war es, ein ExpertInnen-Treffen zu organisieren, bei dem indigene und NGO-VertreterInnen die Möglichkeit zum Gedanken- und Positionsaustausch über aktuelle Themen, die auf internationaler Ebene verhandelt werden, um die jeweiligen Standpunkte besser nachvollziehen zu können und so in Zukunft die Kooperation zu erleichtern. Es sollte evaluiert werden wo die Positionen und Interessen ähnlich liegen, bzw. wo Aufklärungsbedarf besteht um gemeinsame Ziele auf zufriedenstellende Art und Weise für alle Parteien verfolgen und umsetzen zu können.

Insgesamt verlief der etwa 5-stündige Workshop sehr harmonisch und erfolgreich, allerdings wäre eine stärkere Repräsentanz von Umwelt- und Naturschutzorganisationen wünschenswert gewesen. Insbesondere Umwelt- und entwicklungspolitische NRO verfolgen prinzipiell ähnliche Ziele wie indigene Völker bzw. Organisationen. Jedoch finden indigene Rechte in Forderungen und Positionspapieren der NRO nicht immer die nötige Berücksichtigung. Der Dialogworkshop wäre eine ideale Gelegenheit gewesen, sich im informellen Kreis näher auszutauschen. Einer der thematisierten Punkte war folglich wie bei künftigen Aktionen dieser Art die Beteiligung von VertreterInnen Umwelt- und entwicklungspolitischer NRO erhöht werden kann.



Jennifer Rubis



Monica Chuji

Des Weiteren setzten sich die TeilnehmerInnen mit Problemen zu FPIC, Partizipation, Waldschutz und Auswirkungen des Klimawandels in den Herkunftsländern von Monica und Jennifer auseinander. Besonderer Fokus lag jedoch auf dem Thema REDD (Reduzierung von Emissionen aus Entwaldung und Wald-Degradierung), einem Mechanismus der derzeit ein sehr hohes Maß an Aufmerksamkeit in den internationalen Debatten zu Klimaschutz erregt. Dabei soll Waldschutz als eine der Hauptmaßnahmen im Kampf gegen Klimawandel eingesetzt

werden. Die Problematik dabei ist jedoch, dass momentan noch kaum konkrete Richtlinien dafür vorliegen und die Gefahr besteht, dass ein solcher REDD-Mechanismus als die ultimative Lösung des Problems eingesetzt werden könnte, anstatt einer effektiven Reduktion von Emissionen.

Wie die beiden indigenen Vertreterinnen hervorhoben, bringt dieser Mechanismus außerdem wiederum eine große Bedrohung für die Rechte und Lebensgrundlagen von Indigenen und Waldbewohnern mit sich, da sie womöglich die Kontrolle über ihre Wälder verlieren könnten. Partizipation an den internationalen Verhandlungen zu REDD ist deshalb für sie ein äußerst entscheidendes Kriterium, um sicherzustellen, dass sie ihre Rechte schützen können. Momentan sind die Möglichkeiten dahingehend jedoch äußerst begrenzt. Nicht nur fehlt es an finanziellen und technischen Mitteln, auch die rechtlichen Instrumentarien sind stark eingeschränkt. Bei UN-Verhandlungen haben Indigene zum Beispiel nur Beobachterstatus, können daher auch nur an offenen Meetings teilnehmen und ihre Einwände werden nicht dokumentiert. Bei der Klimakonferenz in Kopenhagen soll es jedoch zu einem Beschluss zur konkreten Umsetzungsform von REDD kommen. Das Thema „REDD“ wurde sowohl während des Workshops als auch auf der anschließenden Tagung viel beachtet und diskutiert. Dies zeugt von der Wichtigkeit und Brisanz des Themas.

Die sich dem Workshop anschließende 3-tägige Tagung mit dem Titel „*Klimagerechtigkeit: Chancen und Bedrohung für indigene Selbstbestimmung*“ in Villigst/Schwerte wurde in Zusammenarbeit mit der Evangelischen Akademie Villigst (EAV), dem Deutschen Koordinationskreis ILO 169 und der Europäischen Geschäftsstelle Klima-Bündnis veranstaltet. Die beiden indigenen Vertreterinnen Monica Chuji, Kichwa aus Ecuador und Jennifer Rubis, Dayak aus Malaysia nahmen als Hauptreferentinnen an der Tagung teil.

Offiziell eröffnet wurde die Tagung am Abend des 4. September von Peter Bednarz (EAV) und Werner Aron (INFOE). Es folgten spannende Einführungsvorträge von Anika Schroeder und Katja Breyer (EED) zum Thema „Was ist gerecht an der Klimagerechtigkeit?“. Anschließend boten Monica Chuji und Jennifer Rubis interessante Einblicke in die jeweiligen politischen, sozialen und ökonomischen Probleme in ihren Herkunftsländern, mit besonderem Fokus auf Abholzung/Waldschutz, Klimawandel und die (Missachtung von) indigenen Rechte.



Monica eröffnete ihren Vortrag mit einem sehr eindrucksvollen Kurzfilm und ging dann verstärkt auf die politische Situation in Ecuador ein, da dort im vergangenen Herbst eine neue Verfassung implementiert wurde. Leider klaffen Theorie und Praxis dabei jedoch weit auseinander, oft zum Nachteil der indigenen Gruppen. Sie verwies außerdem besonders deutlich darauf, dass Indigene einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz leisten können und

wollen, und deshalb mehr Partizipation und Konsultation fordern. Sie meinte, dass Indigene nicht als Opfer gesehen werden wollen, sondern als aktive Partner in den Debatten wahrgenommen und respektiert werden möchten.

Jennifer Rubis ging besonders auf die Problematik der Abholzung ein. Da die Palmöl-Industrie in Indonesien und Malaysia etwa 90% des internationalen Bedarfs decken, werden mehr und mehr Primärwälder dafür abgeholzt und durch Palmöl-Plantagen ersetzt. Dies ist laut Rubis jedoch nicht nur kontraproduktiv im Zusammenhang mit Emissionsreduktion (da durch Abholzung große Mengen an Kohlenstoff freigesetzt werden), sondern auch eine Bedrohung für die Menschen, die in und von diesen Wäldern leben. Ein dramatisches Beispiel für die Probleme, die durch den Verlust des Zugangs zum Wald entstehen können sind die Penan, eine malaysische indigene Gruppe die gezwungen war auf Landwirtschaft umzusatteln. Diese Gruppe verfügt jedoch über kein traditionelles Wissen im Feldbau und hatte in diesem Jahr aufgrund von massiven Ernteausschlägen mit einer großen Hungersnot zu kämpfen. Erst die Intervention der Kirche sorgte für Nahrungsmittelspenden, die Regierung nahm den Notruf jedoch nicht ernst.

Jennifer zeigte außerdem viele Beispiele auf, wie indigene Völker mit den Herausforderungen des Klimawandels umgehen. Da sie weltweit am stärksten von den Auswirkungen des Klimawandels betroffen sind, obwohl sie nichts dazu beigetragen haben, waren und sind sie gezwungen Strategien zu entwickeln um ihr Überleben in den veränderten Bedingungen zu sichern. Traditionelle Produktionsweisen wurden modifiziert und alternative Einkommensmöglichkeiten kreiert, es gibt Aktionen zur Wiederbepflanzung, Verzicht auf die Jagd von bedrohten Tierarten, usw. Diese Maßnahmen sind wirkungsvolle und vor allen Dingen nachhaltige Beiträge zum Klimaschutz. Es wäre deshalb äußerst sinnvoll diesen Strategien mehr Beachtung zu schenken und von den Erfahrungen Indigener zu lernen.

Im weiteren Verlauf der Tagung wurde am Samstag vertiefend in Themen wie z.B. die politischen Prozesse der Klimakonferenz in Kopenhagen (Thomas Brose, Klimabündnis) eingegangen. Anschließend wurde in parallel stattfindenden Workshops zu den Themen Waldschutz, Klimakonferenz und Völkerrechtsinstrumente, Möglichkeiten diskutiert, wie NGOs und die Zivilgesellschaft aktiv an diesen Prozessen teilnehmen kann, beziehungsweise was von Deutschland aus unternommen werden kann, um Indigene zu unterstützen.

Dies beinhaltete, Briefe an zuständige Ministerien zu verfassen mit konkreten Forderungen und Anregungen. Diese sollten so bald als möglich formuliert werden, um sicherzustellen, dass noch vor der Klimakonferenz Schritte in die richtige Richtung gesetzt werden können. Im Anschluss an die Arbeitsgruppen fand eine Podiumsdiskussion mit kurzen Impuls-Vorträgen von VertreterInnen von Greenpeace und der GTZ statt.

Im Abendprogramm wurden besonders eindrucksvolle Filme zu Umweltschutz und -Problemen (u.a. künstlerischer Zugang; aktuelle Probleme in Ecuador z.B. aufgrund von Ölverseuchungen) gezeigt. Beendet wurde der Veranstaltungstag mit einer Liveschaltung nach Ecuador, wo eine Delegation von deutschen ExpertInnen den Yasuní Nationalpark besuchte. Da jedoch leider auf ecuadorianischer Seite keine Tonverbindung hergestellt werden konnte, beschränkte sich die Konversation auf einen Live-Chat, in dem die Reisenden kurz ihre ersten Eindrücke vor Ort schilderten.

Der Sonntag war besonders spannend, da unter anderem der parlamentarische Staatssekretär des BMU, Herr Michael Müller an den Diskussionen teilnahm und persönliche Eindrücke sowie Einblicke in die aktuelle Situation und Positionen innerhalb der deutschen Regierung gewährte. Nach abschließenden Resümees auch von Jennifer und Monica endete die Tagung am Sonntagmittag.

Für die beiden indigenen Vertreterinnen, sowie für die Mitarbeiterinnen von INFOE begann daran anschließend die einwöchige Rundreise durch Deutschland zunächst mit der Weiterfahrt nach Köln, von wo aus am Montag den 7. September, die erste Station Bonn besucht wurde. Hier waren persönliche Gesprächstermine im BMZ arrangiert worden.

Monica Chuji konnte sich mit Frau Klein (Landesreferentin für Ecuador) und Frau Groth (Referatsleiterin des Südamerikareferats) austauschen, während Jennifer Rubis Herrn Saile vom Referat für Umwelt und nachhaltige Nutzung traf. Im Anschluss daran fand ein gemeinsames Mittagessen mit Britta Lambertz statt, die stellvertretend für die für indigene Völker zuständige Frau Henriksson (Referat für Gleichberechtigung der Geschlechter, Menschenrechte, Kultur und Entwicklung) mit Jennifer Fragen zu den Problemen von Indigenen in Malaysia klärte.

Abends fand eine öffentliche Veranstaltung mit dem Titel „Gemeinsam für Vielfalt im Klimaschutz“ im Bürgerzentrum Alte Feuerwache, Köln statt. Zur Einstimmung präsentierte die Straßentheatergruppe vom Allerweltshaus Köln eine kurze Einlage, die auf die Problematik von Klimaschutz und dessen Auswirkungen auf den Alltag von Konsumenten bezogen war. Anschließend fanden ausführliche Vorträge von Jennifer Rubis und Monica Chuji statt, in denen sie dem interessierten Publikum einen ausführlichen Einblick in die aktuelle Situation in ihren Herkunftsländern boten. Danach gab es die Möglichkeit zur Abklärung von Verständnisfragen und zur Diskussion mit den Expertinnen.



Der zweite Tag der Rundreise führte per Bahn nach Haßfurt in Franken. Dort verbrachten wir in Begleitung von Lászlo Máráz zwei intensive Tage damit uns mit dem Projekt „Nationalpark Steigerwald“ auseinander zu setzen. Für diesen Reiseabschnitt schloss sich außerdem Pedro Coña, ein Mapuche aus Chile, der Gruppe an. Untergebracht im Gasthaus LoebL in Eschenau im Steigerwald konnten wir für zwei herrliche Spätsommertage im Steigerwald mit seinen einzigartigen Buchenbeständen verweilen und hausgemachte Wildbratwürste sowie traditionelle fränkische Biergartenunterhaltung kennen lernen.

Eine Einführung in das Projekt NP-Steigerwald bot Ulla Reck, Tierärztin und Umweltschutzaktivistin, am Abend des 8. September. Sie informierte uns nicht nur über die Notwendigkeit und die Vorteile eines solchen Nationalparks, sondern außerdem allgemein über Forstwirtschaft und Waldbestände in Deutschland, sowie über Biodiversität in der Region und die hier vorkommenden Rotbuchenwälder.

Am folgenden Tag bot sich uns, und vor allem unseren indigenen Gästen die Möglichkeit einen tiefen Blick in verschiedene Gebiete des Steigerwaldes zu werfen. Mit drei Führungen von verschiedenen Förstern (sowohl pro als auch gegen den Nationalpark eingestellt) und einem Rundgang durch ein Naturschutzgebiet in der Region wurden uns verschiedene



Bewirtschaftungsformen und Konzepte im Umgang mit dem Wald vorgestellt. Als roter Faden zog sich das Thema Totholz durch sämtliche Führungen, dessen immense Bedeutung für Biodiversität uns äußerst eindringlich vermittelt wurde.



Dazwischen wurden wir vom Bürgermeister von Rauenebrach zum Mittagessen in einem lokalen Gasthof eingeladen. Oskar Ebert ist ein regional sehr beliebter und einflussreicher Politiker der sich konsequent gegen den geplanten Nationalpark ausspricht. Im Zuge der bei Tisch stattfindenden Gespräche machte er seinen Standpunkt sehr deutlich und legte ausführlich dar, weshalb die Implementierung eines Nationalparks für die lokale Bevölkerung negative Auswirkungen haben würde. Er meinte außerdem, dass die Franken ebenso ein indigenes Volk seien und dass sie ebenso um ihren Wald kämpfen und bangen würden wie Indigene in anderen Teilen der Welt. Das Gegenargument, dass Indigene oft zu mehr als 90% von den Produkten des Waldes abhängig sind und dieser ihre Existenzgrundlage bildet, während in Deutschland eine Vielzahl von anderen Wirtschaftsformen zur Verfügung steht, wurde nicht weiter diskutiert.

Am nächsten Tag führte uns unsere Reise weiter nach Bamberg, einer ganzen Stadt die zur Weltkulturerbestätte erhoben wurde. Nach einer sehr interessanten Führung und dem Besuch eines traditionellen Kaffeehauses verabschiedeten wir uns von Franken und nahmen die Bahn nach Reichenbach im Vogtland.

Dort wurde uns ein sehr freundlicher und warmherziger Empfang von Mitgliedern des Vereins Arbeitskreis Indianer Heute bereitet. Im Anschluss an eine Einladung zum Abendessen in einem lokalen Restaurant hatte Bernd Damisch, der Leiter der Organisation, einen Informationsabend für Vereinsmitglieder organisiert, mit Vorträgen von den indigenen Vertreterinnen und einer kleinen Einführung durch Sabine Schielmann von INFOE. Die Präsentationen fanden großen Anklang beim Publikum und es entwickelte sich im Anschluss daran eine rege Diskussion zum Thema.



Da in Reichenbach derzeit die sächsische Landes-Gartenschau auf dem Areal der ehemaligen Textilfabriken stattfindet, in deren Rahmenprogramm Bernd Damisch



mit Veranstaltungen zum Thema „Indigene Völker“ mitwirkt, konnten wir am nächsten Morgen an einer Unterrichtseinheit im sogenannten „Grünen Klassenzimmer“ teilnehmen. Herr Damisch hatte das Thema „Indigene Völker und Ernährung“ für Kinder im Grundschulalter mit einem interaktiven Vortrag aufbereitet. Anschließend genossen wir eine Führung durch die Gartenschau und

ein herrliches Mittagessen. Dann traten wir die lange Rückfahrt nach Köln an.

Den Abschluss der Rundreise bildete schließlich am Samstag den 12. September das Jugendforum „Heiße Zeiten“ in Neuss, wo nach einer Pressekonferenz und Interviews mit SchülerInnen, Monica und Jennifer an Workshops für Jugendliche zu Klimawandel teilnahmen. Im Zuge dieser Veranstaltung fanden den ganzen Tag über Workshops statt, in denen sich die Jugendlichen mit verschiedenen Aspekten von Klimawandel, Wald- und Naturschutz auseinandersetzten. MitarbeiterInnen verschiedener NGOs führten die TeilnehmerInnen in die Grundlagen der Thematik ein und machten sie mit essentiellen Begriffen und dahingehenden Entwicklungen vertraut. Jennifer und Monica versuchten in diesem Rahmen die Probleme, die der Klimawandel für Indigene in ihren jeweiligen Herkunftsländern, aber auch generell in Ländern des Südens verursacht, für die Jugendlichen aufzubereiten und sie weiter für das Thema zu sensibilisieren. Des Weiteren informierten sie über Strategien, die indigene Völker in verschiedenen Regionen im Umgang mit Klimawandel entwickelt haben, und gaben Anregungen wie auch Menschen in Deutschland einen aktiven Beitrag zum Klimaschutz leisten können.



Nach dem Ende des offiziellen Programms ließen die Mitarbeiterinnen von INFOE zusammen mit Monica Chuji und Jennifer Rubis eine anstrengende, aber durchwegs erfolgreiche Woche bei einem gemeinsamen Abendessen in Köln Revue passieren bevor die internationalen Gäste in den frühen Morgenstunden des nächsten Tages ihre jeweilige Heimreise antraten.

Von Christina Haas, Ethnologie-Studentin aus Wien und Praktikantin bei INFOE

Fotos: Christina Haas und René Herberger, Akademie Villigst